

## Musikgottesdienst zur Einführung des neuen Kirchenmusikers Jonathan Sievers am 3.2.2019

Werke von Bach, Mendelssohn, Mozart, Sievers und Strauss, für Chor Streichorchester und Solo  
Kantorei St. Petri, Mitglieder des DR-Symphonieorchesters, Sopran – Oksana Lubova  
Leitung – Jonathan Sievers

Jonathan Sievers (1987)	<i>Du Morgenstern, du Licht vom Licht</i>
Johann Sebastian Bach (1685-1750) Richard Strauss (1864-1849)	<i>Sicut locutus est</i> aus dem Magnificat BWV 243 <i>Die heiligen drei Könige</i> Opus 56, Nr. 6 (Sopran Solo)
Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)	<i>Ave verum corpus</i> KV 618
Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)	<i>Verleih uns Frieden gnädiglich</i>

Jeweils zu Anfang und zu Beginn des Gottesdienstes erklingt eine Choralmotette – also eine Motette, in der ein bekannter Choral kompositorisch verarbeitet wird. Jonathan Sievers hat den Epiphanius-Choral *Du Morgenstern, du Licht vom Licht* mit dem schwärmerisch-romantischen Text von Johann Gottfried Herder zur Grundlage seiner Komposition gemacht. Nach dem Vorbild Johann Sebastian Bachs wird die Choralmelodie von einem Ritornell des 6-stimmigen Streichorchesters umrahmt. Bei der Textpassage „du gingst vor aller Zeiten Lauf“ bricht der Chorsatz aus der bekannten Choralmelodie aus und verbindet sich mit dem Instrumentalritornell. Nach einer kühnen von Dmitri Schostakowitsch inspirierten Wendung von es-moll nach D-Dur wird der Choral wieder in die gewohnten Bahnen gelenkt.

Die Choralmotette *Verleih uns Frieden gnädiglich*, die zum Schluss des Gottesdienstes erklingt ist eine der berühmtesten geistlichen Kompositionen Felix Mendelssohn Bartholdys. Mendelssohn vertont die lutherische Übersetzung der Segensbitte „da pacem domine“ als ausdrucksvollen Choral, wobei er jedoch nicht auf eine alte Choralmelodie zurückgreift, wie es Bach stets getan hat, sondern eine neue Melodie im Geiste der Romantik erfindet. Die Choralmelodie erklingt drei Mal in einer stetigen Steigerung der Stimmzahl sowie einer Intensivierung der Orchesterbegleitung. Besonders eindrücklich ist das von zwei Solocelli vorgetragene Ritornell, das die Choralabschnitte umrahmt.

Diese Behandlung der Celli als Melodie-, nicht bloß als Bassinstrumente im Orchester, weist auf die spätere Entwicklung der Instrumentationskunst im 19. und frühen 20. Jahrhundert hinaus. Richard Strauss verstand es wie kein anderer dem Orchester außergewöhnliche Farben zu entlocken. Das Heine Lied *Die heiligen drei Könige aus Morgenland* vertonte Strauss unter aller Aufbietung der orchestralen Möglichkeiten – heute wird das Lied in einer Fassung für Orgel und Streicher zu hören sein. Die Atheisten Heinrich Heine und Richard Strauss konnten die Legende von den heiligen drei Königen nicht anders als ironisch auffassen. So vertont Strauss die Textpassagen „Das Öchslein brüllte, das Kindlein schrie“ auf eine krass-naturalistische Weise. Trotz aller Ironie verbreitet Strauss' Musik mit Schellengeläut und himmlischen Klängen einen wahrhaft weihnachtlichen Zauber.

Wie die meisten der Stücke zum heutigen Musikgottesdienst steht der Chor *Sicut locutus est* aus Johann Sebastian Bachs Magnificat in D-Dur. Der 5-stimmige Chorsatz ist eine raffinierte Kanonfuge, die sich bei den Worten „Abraham et semini eius in saecula“ zu einem glanzvollen Höhepunkt steigert.

Auch die Motette *Ave verum corpus* von Wolfgang Amadeus Mozart steht in D-Dur. Mozart schrieb die Motette im Jahre 1791 als er sich schon mit dem *Requiem* beschäftigte. In ihrer geistvollen Schlichtheit ist sie eines der berührendsten Musikstücke überhaupt. Das Stück wird in der Strauss-Berliozschen Instrumentationslehre als ein überragendes Beispiel für die Verwendung der menschlichen Stimme geschildert: „Zu einem Andante in gehaltenen und sanften Tönen wird der Tonsetzer nur die Töne der Mittellage verwenden, da diese allein die geeignete Klangfarbe haben, mit Ruhe und Reinheit angegeben und ohne die geringste Anstrengung pianissimo ausgehalten zu werden. So hat es auch Mozart in seinem himmlischen Gebet *Ave verum corpus* getan“